

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Lisa Wenger zum 60. Geburtstag

Autor: M.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt kriechen blaue Schatten aus dem Tal,
 Umhüllen weich die Felsenwände,
 Und Leuchter glühen auf im Saal —
 Die Saiten meistern flinke Künstlerhände:
 Tanz und Juchhei... Indessen sacht
 Der Sterne Licht auf weißen Höhen dämmert
 Und weit, weit draußen noch der Völkerschlacht
 Unruhvoll-schwerer, dumpfer Pulsschlag hämmert.

Hans Müller-Bertelmann, Frauenfeld.

Lisa Wenger zum 60. Geburtstag *).

Mit drei Bildern.

Am 23. Januar begeht Lisa Wenger ihren sechzigsten Geburtstag. Wer die Frau kennt und weiß, wie sich bei ihr ein jugendlicher Geist in lebensfrischer Erscheinung spiegelt und aus jungen Augen zukunftsvertrauend spricht, wird an dieses Datum nicht glauben wollen, bis er begreift, daß wir es eben mit einem Phänomen zu tun haben, und zwar mit einem der erfreulichsten: ein Mensch kann sechzig Jahre breiten vollen Lebens durchwandern und doch an Leib und Seele, äußerlich und innerlich jung bleiben, wandlungsfähig, allem Leben geöffnet. Wunder lassen sich nicht erklären; aber wir ahnen doch, daß sich diese wunderbare Jugend aus demselben Quell nährt wie die eminente Lebenstüchtigkeit und taghelle Gegenwartskraft, die dem Werk der Dichterin innenwohnen, und daß dieser Quell nicht — wenigstens nicht allein — dem Physischen entspringt, sondern der Seele, daß es sich um eine Angelegenheit der Weltanschauung handelt. Wegsichere Vernunft, durchaus dem lebenswerten Leben zugewandte Weltweisheit und gütevolles Weltverständen hüten die Wurzeln dieser Anschauung.



Lisa Wenger. Phot. Ed. Abel, Zürich.

Zwar trat die Dichterin zuerst mit Märchen hervor und mit einem märchenhaften Tierepos, dem die stillen Mondscheinmächte des Waldes Schauplatz sind; aber in Wahrheit war es keinerlei Märchenromantik, der diese Dichtungen entwachsen, und der Mond in der Tiertragödie hat eine ganz andere Funktion als der geheimnisvoll zärtliche Verklärer der Tieflischen Zauber nacht. Tatsächlich handelt es sich — besonders in den Märchen — um fabelmäßige Einkleidungen einer gesunden, tapfern Weisheit und Lebensdeutung, der heitersten, humorverklärten Moral und um den herzstärkenden Mut zum Kampf gegen Konvention und die tausend schlimmen Kinder falscher Lebensklugheit, die Vorurteile. Denn als Lisa Wenger zu schreiben begann, war sie eine reife Frau, der das Schicksal bereits eine seltene Totalität menschlichen Erlebens geschenkt hatte: die jugendlichen Künstlersehnsüchte und -träume hatte sie auf mannigfaltigen Studienfahrten befriedigen, das jugendliche Schaffensungestüm als ausübende Künstlerin beschwichtigen,

bensklugheit, die Vorurteile. Denn als Lisa Wenger zu schreiben begann, war sie eine reife Frau, der das Schicksal bereits eine seltene Totalität menschlichen Erlebens geschenkt hatte: die jugendlichen Künstlersehnsüchte und -träume hatte sie auf mannigfaltigen Studienfahrten befriedigen, das jugendliche Schaffensungestüm als ausübende Künstlerin beschwichtigen,

*) Vgl. auch den ausführlichen illustrierten Essay über Lisa Wenger „Die Schweiz“ XIII 1909, 297/99.

den jugendlichen Welthunger auf Ozeanreisen mit dem Gatten stillen können, und der Mutter hatte sich in Schmerz und Wonnen der Selbstverleugnung der Reichtum des Innern und die Kraft des Irdischen enthüllt. Da galt es für die vom Dasein allerwärts gesegnete, lebensbejahende Vierzigerin nicht mehr, Träumen nachzugehen, dunkeln Sehnsüchten ein Ziel zu geben oder Drang und Not umstorter Seelen den erlösenden Schrei. Was ihr die Feder in die Hand zwang, war das Bedürfnis (nicht der bewußte Wille; alle Lebensweisheit und Verstandeshelle haben nicht vermocht, bei dieser durch und durch weiblichen und auch künstlerischen Frau die Weisheit der Instinkte zu verdrängen), das Herzensbedürfnis, den Reichtum des Erlebnisses gestaltend zu bändigen und den Segen eigener Erkenntnis an andere weiterzugeben. Und weil ihr gewahrloser Geist die Fülle der Erscheinung freudig umfaßte, wuchs sie naturgemäß der lebendigen Erzählung zu, und weil ihr warmes Herz allem Menschlichen offen stand, ward sie ungesucht zur Verteidigerin des menschlich Echten, zur Befämpferin jeglicher Unnatur und all der Schranken, die menschliche Klugheit und Dummheit (beide so innig verstrickt, wo rechnender Verstand regiert) dem gottgewollten Wuchs des Herzens entgegenstellen. Aber weil die von Grund aus mütterliche Frau von überlegener Güte ganz erfüllt ist, wurden in diesem Kampf Humor und Schalkheit die naheliegenden Waffen, und auch dann, wenn die Tragik des Stoffes solches verbot, wußte die selbst im erbitterten Kampf gütige Hand die Schläge so zu führen, daß sie die Verkehrtheit der Einrichtungen allein trafen, nicht die Menschen. Daher kommt es, daß Lisas Erzählungen, auch wenn sie mit grausamer Logik Ursache und Wirkung menschlicher Untat zeigen, niemals Hass pflanzen,

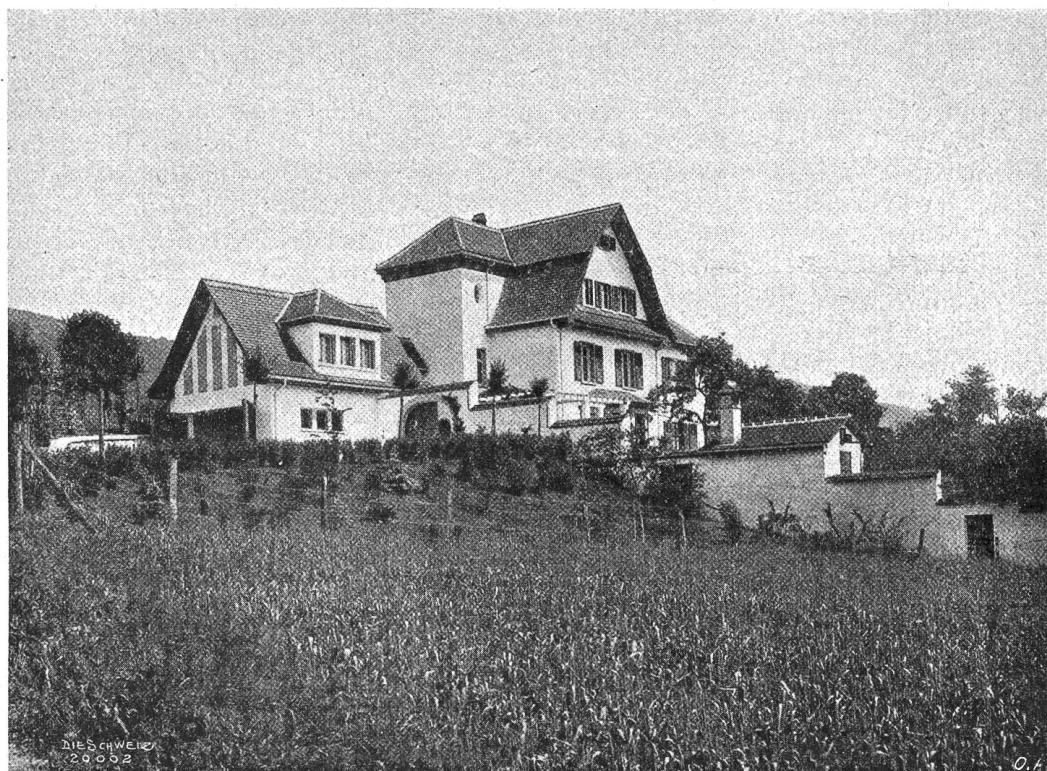
nur Schmerz, nur Bedauern und im Bedauern schon Liebe und die Gewißheit menschlicher Güte. Ihre wahrhaft starke Natur aber hat sie zur Beschützerin der Zarten, Unbeschützten gemacht, der Jungen, noch nicht Gewißgten, der Liebenden und in ihrer Liebe Ausgesetzten und dann — und hier findet sie vielleicht ihre reinsten Töne — jener Unbewaffneten, aller rechnenden Klugheit entbehrenden Toren des Lebens, jener stillen, preisgegebenen Heiligen, deren Seelenreichtum der äußere Schutz fehlt. Und es ist bezeichnend, daß sie aus der Weisheit ihres mütterlichen Empfindens heraus diese zartesten, innigsten Schutzlosen unter den Männern fand, wohl wissend, daß der Mann, wenn er sich einmal der ungewohnten Herrschaft des Herzens überläßt, so aller Weltflugheit bar und schutzlos wird, wie es die mit der Tyrannie des Gefühls urvertraute Frau niemals werden kann.

Als die Malerin Lisa Wenger, der die Pinselkunst nicht jene Freiheit des Ausdrucks gewährte, deren sie bedurfte, zur Schriftstellerin geworden war, brach sich der lange gestaute Reichtum an in-

nerem und äußerem Erlebnis in einer erstaunlichen Fülle von Werken Bahn. Rasch folgten den in ihrer Art meisterlichen Märchenbüchern eine stolze Reihe von Novellen, vier Romane und ein volkstümliches bühnentüchtiges Drama. Stoff und Stimmungsgehalt all dieser verschiedenen Werke sind so außerordentlich mannigfaltig, daß ihr Zusammenhang verloren gehen müßte, bände sie nicht die starke Persönlichkeit der Dichterin, die — unverkennbar — klaräugig, warmherzig und wahrheitsmutig ohne Grenzen in jedem ihrer welttüchtigen Werke lebt. Diesem föstlichen Schaffensstrom brachte die Erschütterung des Krieges Hemmung. Lisa Wenger ist von zu gegenwärtiger Natur, als daß sie, unbekümmert um die gewal-



Lisa Wenger mit Enkelin.



Lisa Wengers Heim, die „Solitude“ in Delsberg. Phot. G. Hecker, Basel.

tigen Weltereignisse, ihren Dichtergarten hätte weiter bestellen können, zu wahr, als daß sie Geschehnisse darzustellen versuchte, die sie nicht miterlebend empfand, zu tief, als daß sie ihr persönliches Erleben des Ungeheuern allsogleich literarisch auszumünzen verstände. Ein noch nicht veröffentlichtes Drama, ein Volksstück mit kraftvoller Darstellung des schwersten Konfliktes zwischen zwei Weltanschauungen, das zu einer neuen Werkzeit der Dichterin überleitet, hat äußerlich keinerlei Beziehung zum Krieg, und so werden wir wohl auch in Zukunft von Lisa Wenger kein Kriegsbuch zu erwarten haben; aber wir werden an ihren neuen Werken lernen, wie das reife, menschlich wahre und menschlich warme Herz einer Dichterin die ungeheuerste Zeit erfaßte, erlebte,

auswog und deutete. Es wird sich zeigen, daß Frau Lisa zu den wenigen in Güte Glücklichen gehört, denen die ruchlose Zeit edle Frucht brachte.

Und neuestens schreibt Lisa Wenger wieder Märchen. Märchen, für die eigenen erzählungshungrigen Töchterchen ersonnen, eröffneten einst viel verheiñend die erste reiche Schaffensperiode der Dichterin. Nun sprühen sie der jugendlichen Großmutter in der Kinderstube der Enkelinnen. Die Wurzeln sind tiefer gedrungen, die Krone wird höher steigen, die Blüten des neuen, vom Märchen erschlossenen Schaffens werden in sich das Wunder der sechzigjährigen Jugend tragen und vielleicht auch des Wunders Entblüllung.

M. W.

An die Nacht

Mit den sanften Schwingen streifst du,
Weichbeflügelte, die Stirnen.
In dein dunkles Fläumgesieder
Will auch ich das Haupt mir betten,

Wie der müde junge Vogel
In die Nacht der Mutterflügel
Taumelt und entschläft...

Ruth Waldstetter, Bern.